Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 3

Nachwort: Worte
Autor: Câmara, Hélder

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

re» Grossbanken der Verelendung in der Dritten Welt Vorschub leisten. Das Bankgeheimnis in seiner heutigen Form ist strukturell böse. Indem es die Kapitalflucht aus Drittweltländern begünstigt, entzieht es diesen die finanziellen Ressourcen, derer sie zum Aufbau einer menschenwürdigen Gesellschaft bedürften. Die Bankeninitiative wird zum Testfall für die Solidarität der Schweiz. Es gilt, dieser anerkannten Maxime unserer Aussenpolitik Nachachtung zu verschaffen.

In einem wertkonservativen Sinn müsste auch die zunehmende Macht der Banken kritisiert werden. Jede Macht, die nicht durch die Öffentlichkeit kontrolliert wird, hat die Tendenz, missbraucht zu werden. Die Liberalen mögen das bei ihrem Montesquieu nachlesen (De l'esprit de lois, XI, 4). Wieder andere beeindruckt vielleicht die Enzyklika «Quadragesimo anno», die bereits 1931 die Macht des Finanzkapitals mit den Worten verurteilte: «Diese unumschränkte Macht wird von jenen Männern mit äusserster Rücksichtslosigkeit gehandhabt, die in ihrer Eigenschaft als Inhaber und als oberste Herren der Finanzen auch den Kredit an sich reissen und die Gewährung von Darlehen selbstherrlich bestimmen. Demzufolge verwalten sie sozusagen das Herzblut des ganzen Wirtschaftskörpers, und es ist gleichsam der Lebensgeist dieses Wirtschaftskörpers dermassen in ihre Hand gegeben, dass ohne ihre Zustimmung kein Mensch mehr atmen kann» (Nr. 106). Darüber hinaus führten sie, so fährt die Enzyklika fort, einen «erbitterten Kampf um die Vormachtstellung im Staat, um dessen Machtmittel im Wirtschaftskampf unbehindert missbrauchen zu können» (Nr. 108). Die Auswirkungen schweizerischer Bankenpolitik auf die Dritte Welt liessen sich präziser nicht umschreiben.

Die Kirchen, die sich heute so ängstlich um eine Stellungnahme zur Bankeninitiative herumdrücken, sollten auch zur Kenntnis nehmen, dass dieselbe Enzyklika den «Sozialisierungsbescheid» verkündete, wonach alle jene Wirtschaftsbereiche «dem Staat vorzubehalten» seien, die «eine so grosse Macht verleihen, wie sie Privaten ohne Gefährdung des Staatswesens nicht zugestanden werden kann» (Nr. 114). Nach diesem «Sozialisierungsbescheid» müssten die schweizerischen Grossbanken schon längst verstaatlicht sein. An seinem Massstab gemessen bedeutete die Bankeninitiative nur eine Minireform.

Die Kirchen sollten auch nicht vergessen, dass sie es waren, die bereits im November 1970, anlässlich der «Interkonfessionellen Konferenz: Schweiz und Dritte Welt», den Anstoss zur Bankeninitiative gegeben haben. Warum verstossen sie heute ihr eigenes Kind? Etwa nur, weil sich die Sozialdemokratische Partei seiner angenommen hat? *

* Für die Bankeninitiative sind in den «Neuen Wegen» die folgenden Artikel und Stellungnahmen erschienen: Vgl. nebst dem Beitrag von Toni Peter in diesem Heft (S. 90ff.) ders.: Theologisch-politische Rahmenüberlegungen zur Bankeninitiative, NW 1983, S. 165ff; Urs Haymoz: Die Bankeninitiative: Ein Stück politischer Bildungsarbeit, NW 1980, S. 262ff; Rudolf H. Strahm: Bankeninitiative: Der Stachel bleibt im Fleisch, NW 1981, S. 8ff; «Christen für den Sozialismus» zur Bankeninitiative — Offener Brief an die Schweizer Kirchen, NW 1980, S. 61ff; Katholische Theologiestudenten für Bankeninitiative, NW 1980, S. 93f; Basisgruppe Theologie: Finanzplatz Schweiz und Bankeninitiative — Motion zuhanden des Pastoralforums 1981, NW 1981, S. 30f.

«In Euren Banken gibt es verschlüsselte Guthaben von einigen Reichen aus armen Ländern. Seid Ihr Euch dessen bewusst, dass an diesem Geld Tränen, Schweiss und Blut der Massen in den Entwicklungsländern kleben, die durch einige Eurer sehr geachteten und sehr verehrten Kunden dazu verurteilt werden, unter menschenunwürdigen Bedingungen zu leben?»

(Dom Helder Câmara in seiner Zürcher Rede von 1971)